



Dr. Dennis Rausch und Wilhelm Penkaitis, Dedalus HealthCare (v.l.n.r)

Paradigmenwechsel in der Patientensicht

Die Anwendung „ORBIS U Diagnosen und Probleme“ verlässt die Pilotphase

Medizin und Pflege im Fokus: ORBIS U steht nicht nur für eine neue KIS-Plattform, sondern vor allem für eine verbesserte Benutzererfahrung und klinische Prozessorientierung. Eine Schlüsselanwendung ist die App „ORBIS U Diagnosen und Probleme“, die kurz vor der Markteinführung in der DACH-Region steht. Produktmanager Wilhelm Penkaitis und Dr. Dennis Rausch, Chief Medical Officer, erläutern im DIREKT-Interview, worum es geht.

Herr Penkaitis, „ORBIS U Diagnosen und Probleme“ klingt zunächst unspektakulär. Warum bezeichnen Sie die App als „Schlüsselprodukt“?

W. Penkaitis: Weil die Anwendung einen Paradigmenwechsel in der Sicht auf den Patienten einleitet: Klinische Diagnosen und Probleme werden jetzt strukturiert statt nur im Freitext im System geführt und ermöglichen so einen wirklich ganzheitlichen Blick auf den Patienten.

Können Sie das näher erklären?

W. Penkaitis: Ja, gerne. ORBIS U Diagnosen und Probleme dokumentiert den Zustand eines Patienten aus

medizinischer Sicht in ORBIS, und zwar fallunabhängig und an einem Ort. Das sind vor allem aktuelle und frühere Diagnosen, aber auch Risikofaktoren wie Schwangerschaften oder Allergien und alle anderen behandlungsrelevanten Feststellungen, beispielsweise hinsichtlich der sozialen Situation oder der Sprache. Einen solchen spezialisierten Arbeitsbereich für Kliniker gab es in ORBIS bisher nicht. Zwar waren die Informationen in der Regel im System vorhanden, aber oft in isolierten Freitextfeldern oder nur als viel zu grobe Abrechnungsdiagnosen in digitalen Dokumenten verborgen.

Jetzt machen wir diesen Datenschatz als Grundgerüst der Behandlung übersichtlich zugänglich. So lässt sich die Patientensituation auf einen Blick erfassen, um fundierte Entscheidungen zu treffen oder Prozesse anzustoßen.

Dr. Rausch, das Medical Office war eng in die Entwicklung eingebunden. Welchen Beitrag hat Ihr Team geleistet?

Dr. Rausch: Das Medical Office arbeitet mit 15 Medizinerinnen und Pflegekräften an strategischen Konzepten für ORBIS U aus klinischer Perspektive. Eines unserer Hauptziele ist es, die tägliche Arbeit in ORBIS zu erleichtern und die Vorteile der Digitalisierung wirklich in den Klinikalltag zu bringen. Bisher steht die Dokumentation oft am Ende der Arbeitsprozesse, wird als zusätzliche Belastung und Pflicht empfunden, anstatt einen Mehrwert zu bieten. Außerdem imitieren die Systeme häufig nur die Papierakte, anstatt Daten zu vernetzen und die Benutzer bei der Arbeit zu unterstützen. ORBIS U Diagnosen und Probleme ist ein wichtiger Teil unserer Strategie, dieses Paradigma zu durchbrechen.

Was bedeutet das konkret für die Nutzerinnen und Nutzer?

Dr. Rausch: Wir haben großen Wert auf eine besonders einfache, fallbegleitende Dokumentation gelegt. Die strukturierte Datenerfassung wird durch Vorschlagslisten, Suchfunktionen und eine übersichtliche Benutzeroberfläche unterstützt – vor allem aber durch die systemseitige Integration von Standardterminologien wie ICD-10 und SNOMED CT. Für jede Eingabe werden passende Vorschläge angeboten, die aber nicht verpflichtend sind. Insbesondere bei der Verwendung von SNOMED CT

werden sie eher als Textvervollständigung verstanden, die der Nutzer übernehmen kann, aber nicht muss. Strukturierte Eingaben werden so deutlich komfortabler und Freitexterfassungen bleiben weiterhin möglich.

W. Penkaitis: Die frühzeitige Erfassung strukturierter Daten im Behandlungsverlauf ist der Schlüssel zu den Vorteilen der App. Dank dieser Daten lassen sich Verknüpfungen herstellen, klinische Entscheidungsunterstützung (CDS) integrieren und KI-basierte Anwendungen, beispielsweise für Risikoabschätzungen, andocken. Außerdem – aus Benutzersicht ebenfalls wichtig – wird aus klinischem Antrieb dokumentiert, und dadurch die Grundlage der Abrechnung vollständiger und genauer. Zusammengefasst: ORBIS U Diagnosen und Probleme ermöglicht einen umfassenden Blick auf den Patienten, ebnet den Weg für datenbasierte CDS-Anwendungen, erleichtert die interdisziplinäre Zusammenarbeit und entlastet Kliniker von nicht medizinischen Belangen.

Wie integriert sich ORBIS U Diagnosen und Probleme in bestehende ORBIS-Systemlandschaften?

W. Penkaitis: Um alle Vorteile nutzen zu können, sind weitere vernetzte U-Apps erforderlich. Nicht erst aus den Pilotprojekten wissen wir, dass der wesentliche Mehrwert ganz genau hier liegt: in der Einbettung in Formulare, Dashboards, Behandlungsplanung und klinische Abläufe, quasi als Klammer, um kontextbezogen alle Informationen zu einer Diagnose zusammenzufassen. Für das Management existierender Datenbestände bieten wir Lösungen auf Basis des U-Composers an. Die Entscheidung für ORBIS U Diagnosen und Probleme ist der Zugang zu einem KIS mit ganz neuen Möglichkeiten – jetzt und in Zukunft.

Herr Penkaitis, Herr Dr. Rausch, vielen Dank für das Gespräch.

Interview: Christoph Lieck

